

# ANGELFISCHEREI

Hans-Josef Ramacher

## »Der Döbel«

(Einem »raffinierten«, klugen Fisch gewidmet)

Ende 1991. Ein gutes, zufriedenstellendes Angeljahr.

Angeln gehen mit dem Ziel, nicht unbedingt einen Fisch fangen zu wollen. Einfach nur heiter sein, am Weiher sein, »pflücke den Tag«, wie der Südländer sagt.

Spätsommer. Zeit des Libellenspiels, in den Farben schimmernd wie Andromeda.

Zeit der leuchtenden Sonnenblumen, der Glockenrebe. Die glutroten Kirchen sind längst von den Bäumen, welche sich nun langsam abfärben, ihr Smaragden verlieren, doch jedes Blatt scheint noch vom Sommer und seinen Schönheiten zu erzählen. –

Hat es überhaupt Sinn, den bernsteinfarbenen Weiher aufzusuchen? Hat es Zweck? Wie ich anfangs schon erwähnte, ich möchte dorthin, einfach so.

Auf was ich eigentlich fischen möchte, weiß ich nicht, jedenfalls nichts »Gezieltes«. Teig habe ich dabei, Käse, Brot, Lockstoffe, wie Anisöl. Hauptsache aber: Ich möchte dem Rauschen der Blätter lauschen, denn ich habe noch etwas Kostbares mitgebracht – Zeit.

Die Rauchschnalben fliegen tief, manche nehmen in rasantem Flug Wasser auf. Die

Mauersegler sind längst wieder Richtung Süden, jetzt ziehen ihre rabenschwarzen Silhouetten über die afrikanischen Steppen, gemeinsam mit den buntschillernden Salanganen, den flinken Fliegern. Dort ist jetzt der Alltag unserer Sommergäste, wie eben der gold'ne Minnesänger »Pirol« oder der zigeunerhafte »Kuckuck« dort nun Heimat gefunden hat.

Ja, es ist ein schöner Morgen, der Himmel hat sich mit Gold und Purpur umwoben. Welch ein Mantel! Wie immer die alte, lieb-gewonnene Zeremonie. Ich baue mein Klappstühlchen auf, öffne den Gerätekasten und bereite die Rute vor. Im Schilf brodel'ts. Kleinfische. Vermutlich Karauschen, und ein junger oder alter Hecht vermag ihnen einen gehörigen Schrecken eingejagt zu haben. Doch nicht der lauten Welt über Wasser: »Ein Buntspecht präsentiert mir seine Glutflügel und hakt sich an einen Erlenstamm. Einem braunen Fetzen gleich taucht der edle Habicht auf, wirbelt förmlich durch die Luft. Nur wieder für Sekunden, um irgendwo in den Büschen zu verschwinden. In den Kronen der Erlen spiegelt nun das Silber der Sonne und man denkt, tausende von Schwebfliegen tanzten dort ihren kurzen, vergänglichen Sommertanz.

Gerne beobachte ich diese winzigen Lichtfeen ... Alles Kleinigkeiten, dennoch machen sie jeden Gang zum Fischwasser zum

**Der (mögliche) Gedanke eines Forellen-Teichwirtes im Herbst 1992**



Wo bekomme ich für die kommende Eier-Saison wohl gesunde Regenbogenforellen- und Bachforellen-Eier her, aus denen ein widerstandsfähiger, schnellwüchsiger Brütling schlüpft?

Nach 59 Jahren Zuchterfahrung und unzähligen zufriedenen Kunden kann die Antwort lauten:

**„HIRSCHQUELLEN-FORELLEN-EIER“**

Regenbogenforellen- und Bachforellen-Eier von 4- bis 6jährigen Roggnern von November bis April eines Jahres.

Bitte informieren Sie sich oder besuchen Sie uns einmal.

Seit 1933  
**Forellenzucht**  
**Hirschquellen**

**SATZFISCHZUCHT**  
**AUSBILDUNGSBETRIEB**  
**Wolfgang Lindhorst-Emme**  
**FISCHZUCHTMEISTER**

D-4815 Schloß Holte-Stukenbrock  
Flugplatzstraße 48-54  
Telefon (0 52 07) 44 00  
Vorwahl aus Österreich: 06

einmaligen Erlebnis und zu einem kleinen Juwel.

Ich machte mein »Schleienbesteck« fertig, beköderte das feine Häkchen und warf die federleichte Balsaholzpose aus. Sie fiel ein und schwankte wie eine Zitterpappel aus.

Jetzt konnte das abwechslungsreiche Spiel von Muße und Spannung beginnen. Eine knappe halbe Stunde verging. Immer wieder kibitzte ich zur Pose. Aber da tat sich partout nichts.

Ziehende Feldammern flatterten über mich hinweg und ließen ihre charakteristischen Rufe vernehmen.

Plötzlich gewahrte ich die dunklen Schatten unter der Wasseroberfläche, ganz in Ufernähe und weit von meiner Pose ab. Außerdem stand der Köder – weil auf Schleien – ja viel zu tief für die »hohen Herren«.

Vorsichtig holte ich ein und warf neu aus, flach gen Schwarm. Und hatte keine Minute später einen heftigen Biß. Die Rutenspitze zuckte wie eine Kobra. Dunkel wälzte es sich an der Wasseroberfläche, Schnur ging pfeifend davon und zerschnitt förmlich die Wasseroberfläche:

Minuten ging es hin und her und ich hatte Mühe, den wilden Burschen von den Schilffeldern fernzuhalten. Es gelang mir aber schließlich doch und bald darauf konnte ich einen fast zweipfündigen Döbel anlanden. Seine Rückenpartien schimmerten goldgrün.

Weiter gelang mir ein zweiter Coup nicht mehr. Sie bissen nicht. Schluß, aus.

Aber ich hatte ein paar schöne Stunden verlebt. Am Himmel zog der Wespenbussard. Richtung Afrika.

---

## Was der Angler über Wellen wissen sollte

---

Der Anfang einer Welle – die Winde wirbeln das Wasser auf. Das Wasser fängt zu kräuseln an. Der Wind bläst in die Wellen wie bei einem Segel. Das Wasser beginnt zu rotieren und sich mit Sauerstoff anzureichern. Je stärker ein Wind bläst, desto höher werden die Wellen. Weltweit sind 80% der Wellen niedriger als 4 Meter. Die höchste Welle wurde mit 37 m gemessen. Der Weg der Welle ist grundsätzlich weg vom Wind. Eine Welle ist immer siebenmal so lang, wie sie hoch ist. Wenn Land naht, wird die Welle langsamer

und kürzer. In der Brandung rotiert die Welle nicht mehr, sie wird steil, richtet sich auf und überschlägt sich schäumend.

Die Angler tun gut daran, wenn sie in der Brandung fischen, hier werden durch die Wellenüberschläge viele Futterorganismen aufgewühlt und den Fischen präsentiert. Außerdem ist das Wasser dort leicht bis stark getrübt, was den Fischen die Sicht nimmt. Diese sind für den Angler ohne Anschleichen zu erreichen.

Bläst der Wind weg vom Ufer, wird er oft dazu benutzt, den Köder mit Schwimmer in das offene Wasser hinauszubekommen, wo oft die großen Brocken lauern. Wie man sieht, kann man sich den Wind mit den Wellen als Angler ganz gut zunutze machen.

Die Fliegenfischer in Irland und Schottland haben aus Wind und Wellen das sogenannte »Harling« entwickelt. Hier sind einige Fliegenfischer auf einem Loch oder See im Wind unterwegs und halten ihre Fliegenschnüre tanzend im Wind. Sie lassen die Fliege in einem Abstand von 10–20 m vom Boot auf der Wasseroberfläche immer wieder aufsitzen und »tanzen«. Bei dieser uralten, klassischen Methode werden immer große Fische wie Brown Trout, Meerforellen und Lachse erbeutet. HOT

---

## Herbstliche Szenen

---

Der Goldglanz der Juli- und Augustrosen ist verblaßt, Sommergewitter und Hitze sind vergessen, Magnolienduft des Frühlings scheint Ewigkeiten her, vergangen und vergessen. Und dennoch geht für Angler die Zeit der Farbenpracht und Wunder noch nicht zu Ende...

Oft besuche ich im Herbst einen idyllischen holländischen Kanal. Nichts besonderes, nein, wirklich nicht. Er beherbergt keine Edelfische, wie Forellen oder Äschen, jedoch hat er einen guten Hecht-, Barsch- und Brassenbestand; letztere kommen in stattlichen Einzelexemplaren vor, herrliche Wesen.

Und eine solche als 2-pfündige an der Angel kann ganz schön Furore machen, im Besonderen, wenn man nur 18-er und 20-er auf der Rolle hat, feines Zeug, denn gewitzt sind sie schon, die holländischen Schuppenträger.

Um drei bin ich losgefahren, um sechs bin ich am Ziel. Lilablauer Himmel am Horizont, eine langsam höhersteigende Sonne. Das Meer zum Greifen nah, sein Rauschen zu

vernehmen, das Lied der Brandung. Man riecht unverkennbare Gerüche, Salz und Seetang, welche wie unsichtbarer Schleier die Luft durchweben, einen immer wieder gefangennehmen. Sturm und Silbermöwen fuchteln am Himmel.

So beginnt der Tag in den Ebenen Niederlands. Und, selten, an diesem Morgen ist einmal kein Nebelteppich, sondern herbstklare, stahlblaue Luft.

Purpur flammen die Disteln. Dutzende von Hänflingen und Grünfinken flattern über mich hinweg, Richtung Süden. Stieglitze lassen sich auf den Distelköpfen nieder. Ihre Stirnpartien glänzen blutrot und ihre Flügeldecken schimmern wie Zitronen. Possierliche Kerlchen.

Er kam daher, lässig, Zigarette im Mundwinkel. »Tag«, sagte er, und ich erkannte gleich einen Zunftgenossen, der einheimische Angler.

Wir unterhielten uns ein paar Minuten über Wind und Wetter, dann setzte er sich etwa zwanzig Meter von mir ab auf sein Klappstühlchen, ganz behäbig. Gemächlich machte er sich an seinem Gerät zu schaffen. Logisch, daß ich ab und an zu ihm herüberäugelte, kibitzte.

Innerhalb einer halben Stunde fing er drei schöne Brassen. Auf meine Made hatte nur ein kleiner Barsch gebissen. Etwas verärgert fütterte ich noch einmal mit Blutmehl an, was die Situation nicht sonderlich veränderte. Mein Kollege war schon wieder im eifrigen Drill. Sturm kommt auf. Fegt wild über's Land, peitscht die spärlichen Büsche und jagt ihre scharlachfarbenen Blätter davon, wie kleine Flammenzungen. Sekunden der Melancholie, Gefühle des Abschieds. Doch da!

Die Pose zuckt merklich. Zieht ab und saust schräg davon. Einen kurzen Augenblick später setze ich den Anhieb, hart, aber nicht zu hart. Doch wieder ist der Widerstand gering.

Und wieder ist nur ein kleiner Barsch die Beute. Seine Farbe aber ist sprühend, voller Feuer und Glut.

Verärgert ködere ich ihn ab und gebe ihn den Fluten zurück.

H.-J. Ramacher



## Neue Bücher

**Genetische Grundlagen der Fischzucht.** V. C. Kirpicnikov †. VEB Deutscher Landwirtschaftsverlag, 432 Seiten, DM 56,-, Hrsg. d. deutschen Auflage: Prof. Dr. Steffens, Übersetzer: Dr. H.-W. Hattop, Berlin 1987.

Die erste Ausgabe in russischer Sprache erfolgte 1979, 1981 erschien eine erweiterte Ausgabe in englischer Sprache und 1987 wurde das Buch ins Deutsche übersetzt.

Dieses Buch ist in acht Hauptkapitel untergliedert:

- Stoffliche Grundlagen der Vererbung bei Fischen
- Genetik der Fische in Teichen und natürlichen Gewässern
- Genetik der Aquarienfische
- Vererbung quantitativer Merkmale - Phänotypvarianten bei Fischen
- Biochemische Genetik der Fische
- Nutzung der biochemischen Variabilität für embryologische, Populations- und Evolutionsuntersuchungen bei Fischen
- Gynogenese bei Fischen
- Aufgaben und Methoden der Fischzucht

Wie daraus hervorgeht, werden in diesem Buch viele Themen, die sowohl den für den Biologen wie auch für den in der Fischgenetik Arbeitenden von Interesse sind, behandelt. Die Lektüre setzt allerdings gewisse biologische Grundkenntnisse voraus, weshalb dieses Buch wohl in erster Linie für die Fischereibiologen bzw. Fischgenetiker gedacht ist.

Kirpicnikov hat in diesem Leitfaden der Fischzucht eine Fülle von Daten zusammengetragen, wie aus den rund 2.500 Literaturzitaten (!) zu ersehen ist. Vor allem die Literatur aus den »Oststaaten« ist erwartungsgemäß weitgehend mitberücksichtigt worden. Diese Literatursammlung allein wäre schon ein Grund für die Anschaffung dieses

**FISCHZUCHT HOFBAUER DORNACH 11, 8443 GLEINSTÄTTEN**

### **Besatz- und Speisefische**

**Karpfen, Schleien, Amur, Rapfen, Sterlet, Zander, Hecht, Wels und Köderfische**

Preisliste unverbindlich! Telefon 0 34 57 / 25 80

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Österreichs Fischerei](#)

Jahr/Year: 1992

Band/Volume: [45](#)

Autor(en)/Author(s): diverse

Artikel/Article: [Angelfischerei 247-249](#)